

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 124

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten aufzugeben, bzw. zum nächsten Monatsende bis zum Schlusse des Quartals dem Organ die Besondere eintrifft. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Postlege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Herr Alfred Kaß, Verleger und Drucker des Arbeitgeberverbandesorgans. — Die Familienfürsorge im Kriege.
Korrespondenzen: Magdeburg. — Mainz. — Waidenburg i. Schl. (M.-G.).
Umschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungsanlagen. — Gedenktage eines eifrigen Buchdruckers. — Zum Ausbruch des medizinischen Alltags. — Deutscher Vorkrieg im Feld und in den Lazareten. — Buchdruckerarbeiten und Fallstudien. — Deutsches Kriegspresseamt. — Die Kriegsvericherung der „Bühnenfürsorge“. — Lohnrichter als Gefreiter. — Absicht gegen die Butter- und Milchsteuerung. — Berichte der Aktiengesellschaften

Herr Alfred Kaß

Verleger und Drucker des Arbeitgeberverbandesorgans

In unserer Nummer vom 14. August mußten wir auch Veranlassung nehmen, vom Staatsanzeiger der Tarifrebellen einmal eine Sonnenanlicht zu geben, nachdem das Sprachrohr dieser festbestimmten Querulantengruppe die Prinzipalsünde sowie die Notwendigkeit von Maschinenlehren mit logischen Kopfspringen und in einer die Geduld krankenabeneigiger Menschen erschöpfenden Weise ziemlich ausdauernd verfochten hatte. Seit dieser „Generalreinigung“ hat das Arbeitgeberverbandesorgans den Faden verloren, allerdings zuvor noch einen gestelgerten Widdn gegen den „Korr.“ verzapfend, wozu ihm auch ein Buchstabenfehler hilfebringend dienen mußte, sowie unter gleichzeitigen Stapellauf einer Erklärung des Herrn Kaß an der Spitze des Blattes mit allerlei starken Behauptungen. Darin erging es unsern Kollegen Fuhs, Gauvorsteher vom Mittelrhein, besonders schlecht, wiewohl er mit unsern Ausführungen in Nr. 93 in keinerlei Verbindung steht. Auch die Verbandsinstanzen bekamen ganz allgemein den Vorwurf zu hören, sie hätten den Personalwechsel bei der Firma Kaß ja selbst künstlich verurteilt und spielen ihn nun gegen diese aus. Das Tarifschiedsgericht Mannheim-Ludwigshafen, von dessen Urteilen in seinen vielen Fällen Herr Kaß in Gänzförmigen spricht, wurde ohne große Umstände der schlimmsten Parteilichkeit gegen ihn gegeben. Diese Urteile seien aber meistens vom Tarifamt „glatt als widerrechtlich aufgehoben“. Das Tarifamt wurde durch das Mannheimer-Ludwigshafener Schiedsgericht ausgepickt, und im weiteren behauptete Kaß, der Antrag an das Tarifamt, seine Firma nicht mehr der Jurisdiktion der Schiedsinstanz in Mannheim auszuliefern, sei zuerst von ihm ausgegangen.

Die Mitglieder des Tarifschiedsgerichts Mannheim-Ludwigshafen haben nun in ihrer Gesamtheit in einer der „Zeitschrift“, dem Arbeitgeberverbandesorgans und dem „Korr.“ ausgegangenen Erklärung die Wahrheitsliebe des Herrn Kaß folgendermaßen beleuchtet:

Erwiderung.

In Nr. 17 der „Deutschen Buchdruckerzeitung — Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ vom 24. August d. J. befindet sich eine Erklärung des Druckers dieser Zeitung, Herrn Buchdruckermeister Alfred Kaß in Mannheim, die einer Nichtigstellung bedarf, soweit es sich um das Tarifschiedsgericht Mannheim-Ludwigshafen am Rhein handelt.

1. Es ist unwahr, daß die meisten Urteile des Tarifschiedsgerichts Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. in Klagenlagen für oder gegen die Handelsdruckerei Kaß in Mannheim vom Tarifamt in Berlin als widerrechtlich aufgehoben wurden. Allein in den letzten drei Jahren — vom 24. August 1911 bis 24. August 1914 — sind beim Schiedsgerichte drei

Prinzipals- und sechs Gehilfenklagen eingegangen, die sich mit der Handelsdruckerei Kaß beschäftigten. Von diesen neun Klagen wurden drei zugunsten der Firma, zwei zugunsten derselben erledigt, zwei wurden zurückgezogen, in einem Fall erklärte sich das Schiedsgericht für unzuständig und nur in einem Fall (24. August 1914) fand die getroffene Entscheidung nicht die Zustimmung des Tarifamts. Sämtliche Entscheidungen erfolgten einstimmig.

2. Es ist unwahr, daß das Tarifamt die Handelsdruckerei Kaß der Zuständigkeit des Tarifschiedsgerichts entzogen hat. Das Tarifschiedsgericht hat vielmehr, der fortgesetzten Beleidigungen und Verdächtigungen sowie der sehr erregten Verhandlungen überdrüssig, am 11. September 1914 einstimmig beschlossen, in Zukunft jede schiedsgerichtliche Funktion gegenüber der Handelsdruckerei Kaß abzulehnen. Dem Tarifamt wurde von diesem Beschlusse Kenntnis gegeben.

Die Prinzipalsmitglieder Die Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichts:

F. Sameier.	Sch. Fuhs.
J. Gremm.	Bruno Keller.
William Masur.	Nik. Gerberich.
R. Pipp.	Karl Jael.

Der Anschuldigung Alfred Kaß hat danach in seiner Erklärung der Öffentlichkeit starken Tabak vorgelegt; nach dem unter Punkt 2 Gesagten nimmt sich die Kaßsche Friedfertigkeit sogar recht rauhbetrig aus.

Herr Kaß wird ja wohl in seinem Blatte nochmals versichern, andre verantwortlich zu machen für die Folgeerscheinungen seiner erloschenen Natur, dann soll er aber nicht wieder vergessen, auch etwas von seinen „Erfolgen“ am Mannheimer Gewerbegericht und dem dortigen Schöffengericht zu erzählen. Mißhandlungen gegen Personalangehörige und Kaßbalgereien mit einem für ihn tätig gemessenen Geschäftsmann, in welchem letzteren die Anklagebehörde das Delikt der schweren Körperverletzung gegeben hat, bilden im Verein mit den dafür Kaß getroffenen gerichtlichen Strafen eine scharfe Illustration dieser verfolgten Anschuld. Sollen die öffentlichen Gerichte mit ihren Urteilen, von denen das zuletzt angebeutete hauptfächlichste dem Staatsanwalt zu milde erschien (450 Mk. Geldstrafe), weshalb Berufung von ihm wie von dem Anwalte des Klägers eingeleitet wurde, nur weise und gerecht, das Tarifschiedsgericht Mannheim-Ludwigshafen aber parteilich gegen Kaß entschieden haben? Oder hütel man sich aus guten Gründen, gegen die staatliche Rechtspflege den gleichen Vorwurf wie gegen die erstinstanzliche tarifliche Rechtspflege zu erheben? Kaß ist doch so oder so von der nämlichen Widerhaarigkeit!

Die Familienfürsorge im Kriege

Wenn der Vorhang fällt über das gewaltige Trauerspiel der Weltgeschichte, das wir zu durchleben haben, wenn die Ziffern aufmarschieren und das Soll und Haben gepriift wird, kann die ganze Größe dieses Anglücks erst richtig erkannt werden. Fast in jede Familie riß der Tod eine Lücke; physisch und leiblich gebrochen trägt der Betroffene sein Leid, bis endlich die Zeit die Wunden allmählich zur Vernarbung bringt.

Man forscht vergeblich nach den Urhebern dieser Katastrophe und schüttelt mit dem Kopfe, wenn man die hochentwickelte europäische Kultur so in Trümmer gehen sieht.

Welch ein erhabenes Gefühl durchströmte uns, als wir im Vorjahre diese internationale Kultur auf der „Bügra“ in Leipzig verdrörpelt sahen, und wir hätten den einen Narren geschloßen, der von einem baldigen Zusammenbruche dieser Einheit orakelt hätte. Es waren Stunden erhabenden Genießens, die wir dort erleben durften, deren Erinnerung auf der Rückreise nach dem Industriegebiete noch nachwirkten und uns zum Austausch unsern Eindrücke anregte. Nicht ohne bittere Ironie gedenken wir noch des Aufsehers nach Gofha, wo uns die Führerin im Krematorium die eben eingebrachte Asche der Beria v. Suttner zeigte, jener Vorkämpferin der internationalen Friedensliga, die in ihrem Buche „Die Waffen nieder“ ihren Idealen so treffend Ausdruck gab.

Es ist anders gekommen. Der Geist Theodor Körners scheint uns zu umwehen, wenn wir die endlosen Mühsalreichen durchschreiben und seiner Worte gedenken:

Und wenn ich sterben muß,
Wäre der Genius, mich Schwanen gleich,
Frage mein volles Herz,
Krauß von der Erde Schmerz,
Sonnenein, sonnenwärts,
Sternen zu euch!

In diesem Weifenringen geht das Schicksal des einzelnen unter, man ist nur an große Ereignisse gewöhnt; alles tritt in den Hintergrund vor diesen erschütternden Weltgeschehnissen. Die Toten begraben und für die Lebenden sorgen, ist aber ein Gebot der Vernunft. Mit Bewunderung verfolgen wir die Taten unserer Feldgrauen, ihre Standhaftigkeit und ihren Opfermut, der unbezahlbar ist und uns zur festen Dankbarkeit verpflichtet; für diese Leute kann man nicht genug tun. Und doch klebt so mancher an seinen irdischen Gütern, daß er sich nicht an dem kleinsten Opfer entschließen kann.

Auch unsere Kriegerfrauen verdienen Bewunderung, die in stiller Duldung fast die größte Last des Kriegs zu tragen haben. Abgesehen von den seelischen Qualen, die sie bedrücken, haben sie auch unter der wirtschaftlichen Not ihr Leid zu tragen. Da, wo in anerkennenswerter Weise Arbeitgeber einen Zuschuß gewähren, mag es geben, aber der weitaus größere Teil fristet nur ein kümmerliches Dasein. 45—60 Mk. Monatsgeld für eine vierköpfige Familie bilden für die heutigen Verhältnisse ein sehr bescheidenes Einkommen, das nur bei äußerster Einschränkung für das Notdürftigste langt. Mit Stolz können wir Gewerkschaftler auf die Gelder blicken, die wir für Unterhaltungs- zwecke ausgeben. Aber wie verhältnismäßig gering heßt sich die Summe ab, die für die Familien vorausgibt wurde?

Gewiß soll die Unterhaltungsfrage vor den großen Aufgaben zurücktreten, die wir als organisierte Arbeiter zu erfüllen haben, aber der Familienunterstützung wird meines Erachtens doch nicht genügend Verständnis entgegengebracht. Mit Bewilligung eines bestimmten Betrages zur Verteilung an die Gawe für die Hinterbliebenen ist ja etwas gegeben, und man muß es gelten lassen, daß wir nach dem Kriege die zweite Befaltungsprobe auszuhalten haben, aber es sollten doch Mittel und Wege gefunden werden, für den in Frage stehenden Zweck etwas mehr zu tun.

Selbst der Krieg ist ja nun „was Altes“ geworden, und wir haben uns dank unseres Organisationsstabs gleich dem Chamäleon den Verhältnissen anzupassen gewöhnt, wenn auch jede Berechnungsweise über die Dauer des Kriegs nicht gestellt hat. Manches ist getan worden, das Volk vor Ausbeutung zu schützen und durch allerhand Maßnahmen mit Unterfützung der Gemeinden und wirtschaftlicher Verbände die Not zu lindern, aber es bleibt doch noch viel zu tun übrig.

Im Gegenfaze zu andern Verbänden ist die Familienunterstützung bei uns von den einzelnen Orts- oder Bezirksvereinen geregelt worden. Da haben sich nun Zustände herangebildet, an denen wir nicht achlos vorübergehen können, indem durch die sich häufenden Einberufungen und die dadurch bedingte Wenigereinnahme eine gewisse Erschöpfung der Kassen eingetreten ist. Mein Verhuch, unsern Ortskassen durch eine Rückvergütung aus der Gawkasse aus der Paffe zu helfen, scheiterte an dem bekannten Standpunkte: keine Ausgabe ohne Deckung. Eine höhere Befaltung unserer Minutumskollegen ist andererseits aber infolge der enormen Steuerungsverhältnisse nicht auf angängig, es bliebe höchstens der Ausweg eines Staffelsbeitrages nach dem Verdienst oder freiwillige Spenden. Mit den letzteren wird es hapern. Wenn ein Invalide in unserm Bezirk edelmütig einen Teil seiner Unterfützung für diesen Zweck zur Verfügung stellt, so reißt das nicht die Situation. Aus der wöchentlichen Beihilfe von 5 Mk. für Frau und Kind und für jedes weitere Kind 1 Mk. ist bei uns z. B. eine monatliche geworden, wobei am bedauerlichsten ist, daß gerade die älteren Kollegen, die mehr und mehr eingezogen werden und lange Jahre gesteuert haben, meist auch mit einer größeren Kinderzahl „gelegen“ sind, von dieser Verschlechterung betroffen werden. Man hat sich auch hier verrechnet betreffs der Dauer des Kriegs, der eben eine Überraschung an die andre reißt.

Es gilt nun, die Familienunterstützung nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern nach Möglichkeit zu verbessem zu suchen. Unsere Kriegerfrauen werden uns dafür Dank wissen. Nicht nur in ethischer, auch in agitativer Beziehung hat diese Unterfützungsart für uns Wert. Wir alle wissen, daß die Frau auf ihren Mann oft großen Einfluß besitzt, daß sie versucht, ihn vom Verbands- oder Versammlungsleben fern-

zuhalten; sie sieht ihn lieber dabei als drauhen. Sie dürfte jedoch ihre Ansicht revidieren, wenn sie sieht, daß wir bemüht sind, ihr Los nach Möglichkeit zu mildern. Nicht alle Frauen sind eben zu der Überzeugung gekommen, daß der Mann mitzuwirken hat an den Aufgaben unrer Zeit, und daß die Verbesserung seiner Lage für eignes Wohl bedeutet.

Am unsern Kriegerfamilien zu helfen, wollen wir lieber solchen Genüssen entsagen, die wir entbehren können. Wenn z. B. die Dorf- und Mühlenbrauerei trotz unglücklicher Konjunktur und trotz Herabminderung der Produktion auf 60 Proz. noch eine Dividende von 20 Proz. zur Verteilung bringt, so ist das auch ein Beweis, daß Entlagen oder Einschränkungen nicht jedermanns Sache ist. Nicht durch fanatische Methoden einer völligen Entschlackung, sondern durch Bekundung eines festen Willens kann der einzelne auch das Allgemeinwohl fördern.

Wenn aber die Zeit erfüllt ist, die heißersehnte, wo die Kriegsgeliebten die heimkehrenden Sieger willkommen heißen dürfen, sollen wir voll Stolz sagen können: Nicht nur die familiären Institutionen haben wir zu wahren gemacht, auch das Los eurer Familien haben wir nach Kräften zu erleichtern gesucht. Laßt uns den Spaten wieder aufnehmen zu gemeinsamer Arbeit und den Weg beackern, der hinauf führt zu den Höhen der Kultur!

Dortmund.

H. St.

Das Mitempfinden für die Familien der eignen Kriegsteilnehmer ist gewiß auch bei den leistenden Stellen der Organisation ebenso groß als wie beim Verfasser vorstehenden Artikels. Es dürfte überhaupt keinen Kollegen geben, der, lediglich vom Gefühlstandpunkt aus, nicht unterschreiben könnte, was hier gesagt worden ist. Die in der Sache liegenden Bedenken und Einwände dürfen aber deswegen nicht verschwiegen werden, wenigstens darüber nicht mehr zu reden sein sollte. Indes, die ganz unumgängliche Geduld dieses schrecklichen Krieges läßt die Wiederkehr solcher gemeinsamen Ausführungen ersichtlich erscheinen.

Den Artikelsschreiber verläßt die Sachkenntnis, wo er auf die andern Gewerkschaften zeigt, bei denen augenscheinlich die Dinge günstiger liegen sollen. In Wirklichkeit verhält es sich aber folgendermaßen: Zu Anfang des Krieges griffen verschiedene Organisationen die außerhalb der Statuten liegende Familienunterstützung mit Energie auf unter je nachdem weitgehender Kürzung statutarischer Unterstützungswege. Die große Arbeitslosigkeit kam und damit die Notwendigkeit, der wichtigsten gewerkschaftlichen Unterstützungsform in erster Linie gerecht zu werden. Am 15. September 1914 nahm alsdann eine Konferenz der Verbandsvorstände zur Sachlage Stellung. Nach gründlicher Ausprache wurden Leitfäden über die Familienunterstützung angenommen; ist der ausgedehnte ist, daß vor der Auszahlung dieser Kriegsunterstützung durch Reich und Gemeinden „eine vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war“, nimmere habe es die Konferenz für dringend geboten:

die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur noch in besonderen Fällen oder aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden.

Der von unrer Verbandsektion im Einvernehmen mit der Gavourfseherkonferenz im August 1914 eingenommene Standpunkt wurde auch dadurch als richtig anerkannt. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ konstatierte dann am 11. September 1915 in einer Betrachtung über die Unterstützungseinrichtungen der Zentralverbände während der Kriegszeit, die einstweilige Gewährung von Familienunterstützung habe enorme Anforderungen an die Gewerkschaften gestellt: „Die weitere Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer ist später aus Lokalkassen und freiwilligen Sammlungen vorgelegt worden.“

Nach dem bis zur Statistik vom 31. Juli 1915 veröffentlichten Ergebnisse befinden sich die Buchdrucker mit ihren Leistungen auf diesem Gebiet an sechster Stelle von allen Gewerkschaften; drei Organisationen haben überhaupt keinerlei Familienunterstützung gewährt. Wie erst in Nr. 122 des „Korr.“ dargelegt, gehen wir ja den eigenartigen Vorzug, an fünfter Stelle bei den Einberufungen zu stehen. Von den vier Organisationen mit noch höherem Prozentsatz der Eingezogenen ist uns keine in der Familienunterstützung voraus. Das sind vielmehr die Verbände der Bauarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bergarbeiter und Fabrikarbeiter in der Reihenfolge der hierfür ausgezahlten Summen. Das Prozentverhältnis der Einberufungen bewegt sich bei diesen Organisationen zwischen 33,3 bis 44,3, die am 31. Juli 1915 noch vorhandene Mitgliederzahl zwischen 50970 bis 269849, während wir nur noch mit 35450 vertreten waren. Das Verhältnis steht also durchaus zu unserm Gunsten. Auch hinsichtlich der weiteren Zunahme der ausgezahlten Summen, denn diese liegen bei sämtlichen 45 Gewerkschaften in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli um 49 Proz., bei uns um 44 Proz.; dafür nahm aber in unserm Verbande die Zahl der eingezogenen Mitglieder in dem gleichen Zeitraume um 7,4, bei der Gesamtheit der Gewerkschaften indes nur um 1 Proz. zu. Die Differenz in der gewährten Familienunterstützung muß eben unter dem Gesichtspunkte der bei den Buchdruckern relativ sehr hohen Einberufungsziffer gewürdigt werden, gegen die fünf Verbände mit den größten Beiträgen für die Familienunterstützung ist sie um 7 bis 18 Proz. höher. Daraus geht doch wohl deutlich hervor, daß einmal die Handhabung in den übrigen Gewerkschaften nicht anders ist als bei uns, daß im weitem

aber die Organisation der Buchdrucker sich mit ihren Leistungen hier recht wohl sehen lassen kann.

Wir müssen es immer wieder als einen Weltblick der vorjährigen Gavourfseherkonferenz betrachten, daß sie es gar nicht in einem Veruche mit dem unumgänglichen Experiment einer Familienunterstützung aus zentralen Mitteln kommen ließ. Dazu drängte nicht allein das Moment, daß die Konferenz der Verbandsvorstände vor mehr als elf Monaten bestimmte, von der Familienunterstützung von Verbands wegen Abstand zu nehmen, auch andre Erwägungen führten dazu. Die Unterschiedlichkeit in den örtlichen Verhältnissen wie in den behördlichen Unterstützungen ist zu groß, eine einheitliche Regelung würde hier zu unbeabsichtigten Benachteiligungen führen. Dann aber ist ja auch das Bemühen der Kommunen, gewerkschaftliche Familienunterstützung bei der städtischen in Abzug zu bringen, nicht etwa aufgegeben worden. Noch in voriger Woche erhielten wir aus einer Großstadt Mitteldeutschlands die Mitteilung, daß dort eine verhältnismäßig ansehnliche Anzahl von Druckereien Familienbeiträge gewährt, daß man das aber nicht veröffentlicht hätte, weil sonst die Stadt Abzüge vornimmt und die Kriegerfamilien dann ja um nichts gebessert sein würden. Mit einer von Verbands gewährten Familienunterstützung würde man in solchen Orten erst recht kurzen Prozeß machen, weil sich dafür viel schwerer oder überhaupt nicht eine Form und eine Methode finden ließe, gegen die der kommunale Beschlagnahmemeister machtlos wäre. Inwiefern die freiwilligen Leistungen unserer Prinzipale durch solche behördlichen Eingriffen dadurch öffentlich geringer erscheinen, läßt sich kaum feststellen; es soll aber anerkannt werden, daß in dieser Hinsicht doch etwas mehr geschieht, als bekannt geworden ist.

Durch die letztmalige Gavourfseherkonferenz ist nun den Gauen eine bestimmte Summe aus Verbandsmitteln zur freien Verwendung für außerordentliche Unterstützungswege überwiesen worden. Die Familienunterstützung oder ein einmaliger Betrag an die Hinterbliebenen gesellener Mitglieder kämen nach den gehörten Ansichten in erster Linie in Betracht. Es ist indes einem jeden Gau freigestellt, nach seinen Bedürfnissen über diese Gelder zu verfügen. Der Verband als solcher leistet also unter vollständiger Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes auch für diesen Zweck etwas, hat das in besonderen Fällen auch schon seit der vorjährigen Gavourfseherkonferenz getan.

Im übrigen muß eben mit den bei der Familienunterstützung eingetretene Verbesserungen: Erweiterung des Kreises der Empfänger, Erhöhung der kommunalen Zuschläge wie der vom Reiche gewährten Grundunterstützung — am 1. November in Kraft tretend — Opferwilligkeit unrer Kollegen und hilfsbereiter Prinzipale, versucht werden, durchzuführen. Wir geben uns der sicherer Hoffnung hin, daß in den bisherigen Anstrengungen von keiner Seite nachgelassen wird. Mit dem stärksten Verlangen aber jeder Zeitpunkt herbeigesehnt, der solche Erweiterungen unbedingt, das ist ein baldiger Friede!

Die Redaktion.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Magdeburg. (Vierteljahrsbericht.) In unsern drei Verammlungen der Berichtsperiode mußten wir wieder 13 Kollegen ehrend gedenken, die dem Kriege zum Opfer gefallen sind. Insgesamt mußten bis jetzt 41 Ortsvereinsmitglieder ihr Leben im Kriege lassen. Der Mitgliederbestand betrug Ende des dritten Quartals 348, bei 36 vom Beruf abgegangenen Mitgliedern, von denen 19 Beiträge weiterzahlen. Zum Jahresende sind 511 Mitglieder ehrenhaft, darunter 299 verheiratete. Durch Ausgabe von Fragebogen soll sowohl im Oktober wie auch im April das Verhältnis der Beitrags- zur Gehilfenzahl festgestellt werden. Um die durch die Einberufung zum Seeresdienst entstehenden Lücken in den Vorstandsamtern allsobald ausfüllen zu können, wurden Ergänzungswahlen für diese Posten vorgenommen. Wenn hierbei auf ältere Kollegen zurückgegriffen wurde, so deshalb, um den Vorstand in seiner neuen Zusammenfassung für längere Zeit fassen zu können. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fiel auf den Kollegen Herzog, der nun als dritter seit Kriegsbeginn diesen Posten bekleidet. Auch für einen Kartelldelegierten und einen Revisor mußten Ersatzwahlen vorgenommen werden. In der Sehmachinsfrage fand eine Resolution Annahme, die bereits in Nr. 96 des „Korr.“ zum Abdrucke kam. Für Liebesgabenwendungen an untre im Felde stehenden Mitglieder wurden außer dem Ertrag aus freiwilligen Sammlungen aus der Driskasse 100 Mk. bewilligt. — In der Septemberverammlung konnte erfreulicherweise von einigen weiteren Bewilligungen von Steuerzulagen berichtet werden, wenn auch die meisten der hiesigen Firmen hinter der Maske des angeblich „Anfälligen“ solcher Gesuche ihr soziales Verständnis für die Notlage ihrer Gehilfen verbergen. Die in heiligen Kasarettien untergebrachten kriegsbeschädigten Verbandsmitglieder erlassen aus Ortsvereinsmitteln eine einmalige Unterstützung von 4 Mk. In der Gavourfseher König (Halle) erstattete in dieser Verammlung ausführlich Bericht über die letzte Gavourfseherkonferenz. Redner verstand es, den Versammelten die Beschüsse dieser Konferenz in klarer Weise zu begründen, die denn auch Billigung fanden. In der Diskussion wurde bedauert, daß es nicht möglich gewesen sei, den Hinterbliebenen gesellener Kollegen ein Sterbegeld zu zahlen, und daß die Arzeneien zum Zwecke der Krankenunterstützung noch nicht wieder auf den Stand vor dem Kriege zurückgebracht werden konnten. (Es muß hierzu bemerkt werden, daß von der durch Beschluß der letztmaligen Gavourfseherkonferenz aus der Verbandskasse den Gauen zur Verfügung

gestellten Kopsomme auch solche außerordentlichen Unterstützungen gewährt werden können. Red.) Der Aufforderung aus der Mitte der Verammlung, sich reger als bisher konjugationenschaftlich zu betätigen und zu versuchen, auch seitens der graphischen Gewerbe ein Mitglied in den Aufsichtsrat des hiesigen Konsumvereins zu delegieren, wurde alleseitig zugestimmt. Dem wegen seiner Einberufung zum Militär aus dem Vorstande scheidenden ersten Vorsitzenden Siedentopf wurden Worte des Dankes für seine Geschäftsführung ausgesprochen und ihm sowie einigen andern Kollegen, die noch eintreten mußten, gesunde Wiederkehr gewünscht.

Mainz. Eine städtische Kollegenschaft hatte sich am 16. Oktober im Vereinslokal „Zum Gutenberg“, jener Stätte, an der einst Gutenberg gewirkt, eingelunden, um Treue und Aifer zu ehren, in der Erkenntnis, damit sich selbst und der Organisation einen Dienst zu erweisen! Eine wohlwollende Stimmung lag über dem ganzen Saal, als um 9 Uhr der Bezirksvorsitzende die anwesenden Kollegen, besonders die beiden Subilare sowie den Vertreter unseres Gavourfandes, Kollegen Seiwert (Ludwigshafen), in der ihm eignen humorvollen Art begrüßte, worauf das Gesangsquartett „Gutenberg“ in prächtiger Weise den Chor „Seil Gutenberg“ von Fleißner zum Vortrag brachte, der die Duvertüre des Abends bildete. Unser Bezirksvorsitzender führte dann den aufmerksam Lauschenden ein Stück Mainzer Buchdruckergeschichte vor Augen, wobei er besonders hervorhob, daß gerade untre Mainzer „Alten“, von denen heute glücklicherweise noch zwei unter uns weilen, schon sehr früh die Notwendigkeit organisatorischen Zusammenchlusses nicht nur erkannt, sondern auch in die Tat umsetzen, weshalb auch Mainz mit all diesen Bestrebungen in der Geschichte der Buchdruckerhilfen und unrer Organisation aus erster Reihe verfolge sei. Verzeichne doch Mainz heute bei seinen noch vorhandenen 215 Mitgliedern (am Schluß des dritten Quartals) rund 60, die 25 Jahre und länger der Organisation angehören. Mit berechtigtem Stolz mußte die heutige Generation den durchschrittlenen Raum zurückschauen mit dem heiligen Gelübde, es den „Alten“ gleichgültig in unwardelbarer Treue zur Organisation, in reiflicher Erfüllung übernommener Verpflichtungen. Und wenn heute, infolge der uns schon länger denn 14 Monate drückenden Verhältnisse, wir nicht in der Lage sind, untre Subilare so zu leiten, wie sie es verdient und wir es gewohnt seien, so könne und werde doch nichts an dem Geiste fehlen, der uns am heutigen Tage, wenn auch nur auf Stunden, untre Amgebung vergesse lassen. Das Motto des Abends sei: „Den Alten zur Ehr“, den Jungen zur Lehr“. Der Redner schloß seine packenden Darlegungen mit einem Hoch auf die beiden Subilare, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Glückwünsche des Gavourfandes überbrachte in wohlgeleiteter Rede Kollege Seiwert, der Freude Ausdruck gebend, daß es das „goldene“ Mainz sei, das den „Reigen der goldenen“ Verbandsjubilarer grünte. Seine Glückwünsche klangen aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf untre Organisation. Sichtlich bewegt dankten die Subilare für die ihnen gewordene Ehre, bedauernd, nicht in so bereicher Weise wie die beiden Vorredner kundtun zu können, „wie es ihnen ums Herz herum sei“. Welche dankbaren Bezirks- und Gavourfand den heutigen Verhältnissen entsprechend gewährt, wodurch auch das sonst übliche Kopfzerbrechen und „Recherchieren“ sich erübrigte. Solts und Ehre wechseln dann in bunter Reihenfolge, die bewiesen, daß unser Quartett unter der Leitung seines Dirigenten auch trotz großer „Schrumplung“ und 14monatiger Pause brillant leistungsfähig geblieben ist. Allen, die zum Gelingen des harmonisch verlaufenen Abends beitrugen, besten Dank, in den wir auch die Überlieferung der außerordentlich zahlreich eingelaufenen Glückwunschelegramme, Briefe und -karten einschließen. Sie namentlich aufzuführen geht nicht an, da uns zweifellos in diesem Falle der Koffizit der Redaktion hindernd in den Weg träte. Der „12 Uhr-Adenschlus“ machte allen weiteren Geilisten ein Ende.

Waldenburg. Schl. (Maschinenlehervereinigung.) Inste am 10. Oktober hier abgehaltene Bezirksversammlung war besucht von Kollegen aus den Orten Waldenburg, Allwälder, Salzbrunn, Gofesberg und Schweidnitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Verammlung das Andenken des Mitgliedes unrer Vereinigung, Kollegen Neumann (Schweidnitz), und des früheren verdienstvollen Schriftleiters der „Technischen Mitteilungen“, Kollegen Loebe (Berlin), welche Opfer des entsetzlichen Weltkriegs wurden. Vorsitzender Laß sprach in längeren Ausführungen über das Andenken an der Sehmachins, über die Fürsorge der Kriegsveteranen, deren Anlernen an Sehmachins und ihre Bezahlung. Hieran schloß sich eine lebhaft debattierte Einzelner Bezirksmitglieder. Nach Erkaffung des Tagesberichts wurde beschlossen, den beim Militär befindlichen Mitgliedern erneut eine Liebesgabe zu gewähren. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nach Verlesen einiger Feldpostkarten fand der Punkt „Technisches“ seine Erledigung. Einige interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der Tagesordnung. Mit dem Wunsch, daß das blutige Völkerringen bald sein Ende erreichen möge, wurde die Verammlung geschlossen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erhielten das Ehrenkreuz: Max Blumenketter, Alfred Arel und Walter Todten (Berlin), Erich Groß (Eberfeld),

H. Weiduschat und H. Schmidt (Freiburg i. B.), Emil Sauerbrey (Hagen i. W.), Otto Müller (Hannover) und Andreas Wenkemann (Aidm). Damit haben bis jetzt 935 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegs- und Feuerungsanlagen. In Hagen i. W. erhielt am 1. Oktober das gesamte Personal der Buchdruckerei Guffaw Busch („Hagener Zeitung“) eine Feuerungsanlage in Höhe eines Wochenlohns.

Gedenktage eines eifässigen Buchdruckers. Eine fessene Begabung für Humor muß der Schriftfessler Karl Bernhard, der am 24. Oktober 1815 zu Straburg im Elsaß geboren wurde, befeffen haben, daß er nach all den wädrigen Schicksalschlägen, die ihn betrafen, in reichlicher Fülle seinen Berufscollegen und seinen Landsleuten von diesem Humor mitteilen konnte. Da er in der Wahl seiner Eiferer nicht die so vielgepriesene Vorsicht hatte anwenden können, lernte er Schriftfessler und arbeitete als solcher in mehreren eifässigen Buchdruckereien. Als ihn das Los traf, Kriegsdienste nehmen zu müssen, wurde er den amerikanischen Sägen zugewiesen und machte mehrere Feldzüge in Afrika mit. Nach seiner Heimkehr gründete er sich in seiner Vaterstadt ein Hauswesen und war bis an sein Lebensende — er starb „in den Eiern“ — in den bedeutendsten Buchdruckereien als Geher tätig. Vom September 1860 bis Januar 1862 gab er die humoristische Wochenfchrift „Der Hans im Schnockeloch“ heraus. Er starb am 31. Juli 1864 in seiner Vaterstadt. Von seinen andern Schriften sind noch zu erwähnen: „Strohburger Wäbde“ (humoristische Gedächtnisse in Straburger Mundart); „Gedächtnisse eines Straburgers“; das Lustspiel „Der Fesselburjer“.

Zum Ausfuhrverbot medizinischer Literatur. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, daß die Vorsitzende des Deutschen Verlegervereins und der Vereinigung medizinischer Verleger gemeinsame Eingaben an die Medizinalabteilung des Preussischen Kriegsministeriums und an das Sächsische Kriegsministerium gerichtet haben, in denen gegen das auch für das neutrale Ausland gültige Verbot der Ausfuhr deutscher medizinischer Bücher und Druckschriften Verwahrung eingelegt wird. Unter Hinweis auf die Neutralität der medizinischen Wissenschaft wird geltend gemacht, daß die deutsche medizinische Literatur an der Spitze vor allen andern Ländern stehe und durch das Verbot der Ausfuhr, insbesondere nach den neutralen Ländern, Gefahr laufe, ihre Stellung zu verlieren. Auch wäre zu berücksichtigen, daß wenn die Früchte der deutschen medizinischen Wissenschaft dem feindlichen Auslande vorenthalten würden, auch die in Gefangenschaft geratenen kranken und verwundeten deutschen Soldaten darunter leiden müßten. Außerdem würde die lediglich vom Export abhängige Erlöse einer Anzahl deutscher medizinischer Verleger gefährdet. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Vorstellungen des Wirkkreisbergrischen Buchhändlervereins beim dortigen Generalkonsul ein „Verständigungserreicht“ wurde, daß nur diejenigen Bücher und Festschriften von dem Verbot betroffen werden sollen, die nach Kriegsausbruch erschienen sind, und es wird gebeten, die Verfügung aufzuheben oder doch so zu gestalten, daß keine Unklarheiten bestehen, um das Ausfuhrverbot auf die wenigen pregestellten Gebiete zu beschränken, bei denen die Ausfuhr wirklich einen Schaden für die Deutschen mit sich bringen würde.

Deutscher Velestoff im Feld und in den Lazarett. Der Gesamtumsatz für die Verteilung von Velestoff im Feld und in den Lazarett hat bis Ende September die stattliche Zahl von 4 009 882 Büchern abgegeben. Von den ausgegebenen Büchern entfielen auf Lazarett etwa 1 826 558 Bände, Heer (direkt) etwa 1 110 280 Bände, Flotte etwa 170 631 Bände, Truppenübungs- und Lagerplätze etwa 58 031 Bände, Truppenversorgungsstationen und Bahnhöfe etwa 110 013 Bände, Feldpostämter etwa 486 054 Bände, Lazarettzüge etwa 23 723 Bände, Feldlazarett etwa 75 064 Bände, Kriegs- und Etappenlazarett etwa 105 244 Bände, Soldatenhelme etwa 38 141 Bände, einzelne deutsche Kriegsgefangene etwa 6143 Bände.

Buchdruckereibesther und Fassmünzer. In Augsburg wurde kürzlich bei der Nachforschung nach Banknotenfälschern der Buchdruckereibesther Gnecht verhaftet; es hatte sich herausgestellt, daß bei ihm ein Fassmünzerbrüderpaar namens Winkler auf einer Postpresse falsche Banknoten angefertigt hatte.

Deutsches Kriegspressamt. Auf kaiserliche Anordnung eines Ausbaues der deutschen Oberzensurstelle wurde in Berlin ein Kriegspressamt errichtet, das unmittelbar der Obersten Heeresleitung untersteht und nach dem „Armeeverordnungsblatt“ folgende Aufgaben hat: 1. Das Zusammenwirken der Obersten Heeresleitung mit den Seimatsbehörden auf dem Gebiete des Pressewesens zu erleichtern, 2. den Behörden und der Presse Auskünfte zu geben und 3. für die gleichmäßige Handhabung der Presseaufsicht zu sorgen. Die von den Zentralbehörden ausgehenden Richtlinien für die Sanhabung der Zensur werden vom Kriegspressamt (Oberzensurstelle) den Zensurstellen übermittelt. Das Kriegspressamt verkehrt mit allen Behörden unmittelbar. Seine Diensträume befinden sich in Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a. (Telephon Amt Norden 11834—11839). Die für das Kriegspressamt bestimmten Sendungen sind zu richten: a) bei Mitteilungen und Anfragen allgemeiner Art: an das Kriegspressamt, Auskunftsstelle; b) in Sachen der Presseaufsicht: an das Kriegspressamt, Oberzensurstelle; c) in Angelegenheiten der ausländischen Pressen: an das Kriegspressamt, Auslandsstelle. Die Zulassung von Berichten, Malern, Photographen zum Kriegsdruckauslaß wird nicht vom Kriegspressamt, sondern nach wie vor vom stellvertretenden Generalstab der Armee bearbeitet.

Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. Von der Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge“ sind bis

zum 12. Oktober von den 39700 Kriegsteilnehmern, für die 58100 Anteilsscheine erworben wurden, 392 mit 671 Anteilsscheinen als gefallen gemeldet worden. Bei dieser Zahl ist zu beachten, daß diese Anmelungen nicht erschöpfend sind und daß auf diese Zahl Berechnungen über die Höhe der zur Auszahlung gelangenden Beträge noch nicht angestellt werden dürfen, aber immerhin zeigen sie, daß das Verhältnis der Gefallenen zu der Zahl der Eingezogenen noch kein ungünstiges ist. Jedenfalls aber sollten alle Angehörigen, zu deren Gunsten Anteilsscheine gefest wurden, veranlaßt werden, ihnen bekanntwerdende Verluste sofort bei der Rechnungsstelle der „Volksfürsorge“ an ihrem Ort oder beim Hauptbureau in Hamburg, beim Strohhause 38, zu melden.

Lohnrückerei als Erpressung. In einer Verammlung der Berliner Metallarbeiter wurde darüber Klage geführt, daß einzelne Unternehmer, die Militärausrüstung hatten, einen Druck auf die Arbeitslöhne auszuüben versuchten und jenen Arbeitern, die sich nicht freiwillig fügen wollten, ankündigten, daß sie bei der Seeresleistung die sofortige Einberufung der Betroffenen veranlassen würden. Der Leiter der Verammlung forderte hierauf die Mitglieder auf, Namen und Stellung derjenigen, die mit solchen Drohungen kommen, sofort der Verbandsleitung mitzuteilen, damit diesem Mißstand abgeholfen werden kann. Besondere Beachtung verdient jedoch die Mitteilung des Geschäftsführers der Berliner Zählstelle des Metallarbeiterverbandes, wonach auf eine Beschwerde über diese Dinge im Kriegsministerium erklärt wurde, daß diese Drohung zum Zwecke der Lohnrückerei eine glatte Erpressung sei. Es werde dagegen von den Behörden mit aller Entschiedenheit eingeschritten werden.

Abwehr gegen die Butter- und Milchsteuerung. Der Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen hat in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern gegen die unerhörte Steigerung der Butter- und Milchpreise protestiert und die Abstellung dieser unerträglichen Zustände gefordert. Er verlangt die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch, die aber in enger Verbindung stehen muß mit einer Preisbegrenzung für Butter und Käse. Ohne die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Käse würde bei der Landwirtschaft nur der Anreiz entstehen, größere Mengen von Milch für die Butter- und Käsebereitung zur Verfügung zu stellen und damit das für den Konsum zur Verfügung stehende Quantum Milch verringert werden. Es wird ferner verlangt, daß die Festsetzung von Käse aus Vollmilch verboten wird. Befürwortet dagegen wird die Festsetzung von Käse aus Magermilch. Dabei würde der Eiweißgehalt der Magermilch der menschlichen Nahrung zugeführt, während leider gegenwärtig der größte Teil der Magermilch zur Viehfütterung benutzt wird. Bei dieser Verwendung der Magermilch geht nur $\frac{1}{4}$ des Eiweißgehalts in die Fleischproduktion über. Bei dem Mangel an eiweißhaltiger Nahrung ist es dringend notwendig, daß die Nahrungsmittel mit größerem Eiweißgehalte vollkommen der menschlichen Nahrung zur Verfügung gestellt werden. Was die praktische Durchführung des Vorschlags anbelangt, so beruht sich die Eingabe auf die Verordnung des Generalkonsulats in München, die von der Bevölkerung recht willkommen aufgenommen wurde. Aber auch bei dieser Verordnung zeigt sich bereits, daß ohne eine Regelung für das ganze Reich die Durchführung Mängel aufweist. Vor allem klagen die Bezirke, die früher Milch und Produkte der Molkerei aus Bayern bezogen haben, daß ihnen durch die Beschränkung der Ausfuhr aus Bayern große Schwierigkeiten in der Versorgung entstanden sind, die vom Handel zu abnormalen Preissteigerungen benutzt werden. Die Eingabe befreit, daß die Landwirtschaft die gegenwärtige Preisfestlegung begrüßen oder mit Recht fordern kann. Die hohen Preise für Butter lassen sich nur erklären aus der ungünstigen Marktlage. Es fehlt an Vieh und Fessen, und dieser Mangel wirkt preistreibend für Milch und Molkereiprodukte. Ohne eine Preisfestlegung ist den weiteren Preissteigerungen kein Ziel zu sehen.

Berichte der Aktiengesellschaften. Im August 1915 haben insgesamt 179 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapitale von 517 Millionen Mark ihre Abschüsse vergleichbar mit dem Vorjahre veröffentlicht. Bei ihnen betrug der Rohgewinn 1913/14 15,49 Proz. des Aktienkapitals, 1914/15 aber nur 12,04 Proz. oder 3,45 Proz. weniger. Die Abschreibungen sind etwas gestiegen, nämlich von 7,40 auf 7,79 Proz. des Aktienkapitals. Die Gesellschaften, die Reingewinne erzielten, haben sich im laufenden Jahre vermindert. Der Gewinn selbst ist auf 9,75 Proz. des in Frage kommenden Aktienkapitals zurückgegangen, während im Vorjahre auf das größere Kapital 10,88 Proz. erzielt wurden. Dafür hat sich die Zahl der mit Verlust schließenden Gesellschaften vermehrt und gleichzeitig ist auch der Verlust auf 23,65 Proz. des berücksichtigten Kapitals gestiegen, während im Vorjahre die mit Verlust arbeitenden Gesellschaften nur 13,95 Proz. des Aktienkapitals verloren hatten. Die Dividende endlich ging von 5,42 auf 4,45 Proz., also fast um ein volles Prozent zurück. Diese Durchschnittsdividende ist freilich rein rechnerisch; die Wirklichkeit bietet uns entweder starke Steigerungen oder scharfe Abnahmen. Im Ledergerber z. B. haben die berücksichtigten Gesellschaften für das letzte Jahr 10 Proz. Dividende verlieren können, während sie im Jahre zuvor nur 1,6 Proz. ausgeschüttet hatten. In der Industrie der Feste und Ole wurden 13,1 Proz., gegen 8,4 Proz. im Vorjahre verteilt. Im Handel, außer Banken, wurden von den berichtenden Gesellschaften 7,2 Proz. Dividende erzielt, gegen 1,7 im Vorjahre. Die Gesellschaften des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes verteilten 10,2 gegen 6 Proz. Auch bei den Maschinenfabriken ist eine Zunahme von 5,3 auf 8 Proz. zu verzeichnen. Im Textilgewerbe liegt

die Dividende der berichtenden Gesellschaften von 4,5 auf 6,1 Proz. und im Holzgewerbe endlich von 0,5 auf 2,7 Proz., wobei freilich zu bemerken ist, daß dies relativ noch günstige Resultat auf die Verboderbelt eines der berichtenden Betriebe zurückzuführen ist. Damit sind aber die Gruppen mit Dividendensteigerung erschöpft. Gleichgeblieben ist der Dividendenfuß in der elektrotechnischen Industrie mit 5,8 Proz. In allen andern Gruppen ist die Dividende mehr oder weniger stark zurückgegangen, so z. B. im graphischen Gewerbe von 9,4 auf 0,7 Proz., in der Gruppe Eisen und Metalle von 4,4 auf 0,0, in der Gruppe Ledergerber und Gerbung von 5,6 auf 0,0, bei den Elektrizitäts- und Gasgesellschaften von 4,9 auf 1,8 Proz. Bei den andern Gruppen ist der Rückgang etwas weniger erheblich, aber doch sehr deutlich aufzusehen. Darunter sind auch Gruppen, die schon im Vorjahre einen niedrigen Dividendenfuß aufwiesen.

Briefkasten.

Pionier L. Sch. im Felde: Gerade darin, daß solche Blätter, die im übrigen rückschrittlichen und arbeiterfeindlichen Tendenzen laiden, einmal entgegengelegte Auffassungen kundgeben, liegt ja der Schwerpunkt. Wären sie Anhänger unfrer Bestrebungen, so wäre es doch nichts Besonderes, daß sie sich so äußern, wie es in unfrer Interesse liegt. Daß aber unfrer Gegner selbst in mancher Hinsicht „umlernen“, ist das Wesentlichste und Bemerkenswerteste, auch wenn sie bald wieder umfallen oder jetzt innerlich immer noch anders denken. Was einmal gedruckt und veröffentlicht ist, kann nicht mehr weggeglüht werden. Das ist des Pudels Kern, der für uns bei der Mitteilung solcher „Kronzeugen“ allein maßgebend ist. — M. G. in S.: Traß trotz dieser Beschuldigung erst gegen Mittag eht. Kommt nun in nächste Nummer. — D. S. in N.: Werden sehen, was und wie ich etwas verwenden läßt. Freund. Dank! — A. W. in N.: Da ist allerdings nichts zu machen. — S. G. in N.: Dank für gefl. Bemühung. — S. G. in W.: Ihre Mitteilungen sind von großem Nutzen für jenen Zweck. Als invalider Kollege gebührt Ihnen besondere Anerkennung für diese Unterstützung. — R. H. in A.: Die Firma Epenhahn plabfindert aber nun schon lange in dieser Richtung. Beweis, daß auf die ausgefallenen Angeln schlecht angebissen wird. — P. Al. in Kottbus: Für Zuwendung besten Dank. Wird gelegentlich Verwendung finden. Gute Gesundheit! — P. W., Potsdam: 5,15 Mk. — D. G. in Berlin: 3,45 Mk. — G. Sch. in Mühlhausen: 2 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 511.
Verbandsrat: Amt Kurfürst, No. 1191.

Kattowitz. Der Geher Ignazich Szczepanek, zuletzt in Pleß (O.S.), wird hiermit aufgefodert, seine zehn Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. — Welcher Kollege kann die Adresse des ausgeschlossenen Geher Ewald Koblshorfer an den Bezirkskassierer Friedrich Kuffner mitteilen, zwecks Regulierung eines Vorsschusses vom Verbands?

Adressenveränderungen.
Effen. Die Geschäfte des Vorsitzenden führt bis auf weiteres Kollege Paul Grohkopf, Sutfropstraße 17. Neustrelitz. Wegen Einberufung des Kollegen R. Penzel zum Seeresdienst übernimmt die Geschäfte des Ortsvorsitzenden Kollege Otto Krule, Giambecker Straße 22a; die Geschäfte des Bezirks Südost-Mecklenburg hat Kollege Otto Boffow, Tierker Straße 58, übernommen.
Rohnitz (O.S.). Da Vorsitzender und Kassierer zum Seeresdienst eingezogen sind, ist der Ortsverein aufgelöst. Anfragen und Auskünfte erledigt noch bis auf weiteres Kollege Schaeer, Furweg 9.

Opfer des Krieges wurden:

- Aus Altenburg: Kurt Bernhardt (S.).
- Aus Ansbach: Michael Deuter (S.).
- Aus Baun: Paul Senke (S.).
- Aus Berlin: Guffaw Schult (S.); Artur Stenlsche (S.); Fritz Sterbe (M.S.); Willi Hengst (S.); Theodor Ebert (S.); Hermann Rebling (M.S.); Karl Seewerin (S.).
- Aus Breslau: Georg Linke (S.); Artur Mathis (S.); Otto Helfensteller (Dr.); Michael Marcus (S.); Max Dindas (S.).
- Aus Brieg: Paul Feist (S.); Karl Moch (S.); Konrad Neumann (S.); Alfred Bokhammer (S.).
- Aus Danzig: Friedrich Michels (Dr.).
- Aus Delitzsch: August Kühn (S.).
- Aus Dömitz a. E.: Richard Mainz (S.).
- Aus Duderstadt: August Fontmann.
- Aus Eberswalde: Willi Graefler (S.); Richard Grens.
- Aus Effen (Aubr.): Karl Braumann (S.).
- Aus Frankfurt a. M.: Ludwig Schäfer (S.); Emil Dornis (S.).
- Aus Frankfurt a. O.: Eugen Franke.
- Aus Hagen: Fritz Paris (S.).
- Aus Hannover: Wilhelm Friede (S.); G. Weibchen (S.); Fr. Salfeld (S.).
- Aus Hamburg: Adolf Tietz (M.S.).
- Aus Kempten i. Allgäu: Fritz Zink.

Aus Krefeld: Johann Hansen (S.); Franz Pangel's (S.).
 Aus Bad Kreuznach: Franz Pefrn (S.).
 Aus Leipzig: Walter Schiemcke (Dr.); Wilhelm Göl-
 ling (Dr.); Max Müller (Dr.).
 Aus Mannheim: Hermann Feinauer (S.); Marino
 Kefler (Dr.).
 Aus Merseburg: Willi Günderoth (S.); Otto Marx
 (S.); Alfred Leine (S.).
 Aus Münster i. W.: Albrecht Kösling.

Aus München: Johann Dusch (Dr.); Johann Endres
 (Dr.); Franz Kauer Kalleis (Dr.); Matthias Keller
 (S.); Julius Rühl (Dr.).
 Aus Naumburg: Kurt Preuß (S.).
 Aus Neheim: August Taprogge (Dr.).
 Aus Neub. a. Rh.: Philipp Birth (F.).
 Aus Ohligs (Rhld.): Paul Daun.
 Aus Rottach: Hans Garbe (S.).
 Aus Schönberg i. M.: Friedrich Gierke.

Aus Stuttgart: Oskar Breunle.
 Aus Torgau: Karl Bergner (S.).
 Aus Ulm: Ludwig Kauter (S.).
 Aus Waidenburg i. Schl.: Paul Riffche.
 Aus Wijnen a. d. Ruhr: Georg Fall (S.).
 Aus Zossen: Adolf Schulse (S.).
 (S. = Seher, M. S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. =
 Schneider, G. = Geher, St. = Stereotypseher, F. = Faltor,
 P. = Prinzipal. Die aufgeführten Klänge geben den letzten Kon-
 ditionsort an.)

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein

Sonntag, 31. Oktober, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Saale des „Tivolipalastes“,
 Westfener Straße:

Unterhaltungsabend

Mitwirkende: Frä. Johanna Raudt (Nieder zur Laube), Johannes Gotta (Schriftsteller und Vor-
 fragskünstler), Konert- und Opernsänger Guido Häbler (Bariton), Theobald Werner (Begleitung).
 Eintrittskarten zu 30 Pf. beim Verwalter, Matildenstr. 7, und bei den aktiven Mitgliedern.

Buchdruckmaschinenmeister

finden Stellung und wollen sich mit Angabe ihrer besonderen Kenntnisse und Gehaltsforderung
 melden bei
 S. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. [361]

Tüchtige Maschinenmeister

sucht
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [275]

Tüchtige Maschinenmeister

suchen
 Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stöckerth. [320]

Tüchtige Maschinenmeister

sofort gesucht. Best. Angebote mit Lohnforderungen erbeten an
 H. W. Sahn's Erben, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 29. [327]

Maschinenmeister

für Rotations- und Flachdruck sofort oder
 später gesucht. Angebote mit Gehaltsanpr.
 erbeten. Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Stereotypseher

flüchtigen Malerer, sucht
 C. Schwarz normals Emil Rauch, Leipzig, Teubnerstraße 11. [368]

Einige tüchtige Seher

für Anzeigen und leichte Abzügen für sofort
 in gutbezahlte Stellung gesucht.
 Nauchische Buchdruckerei,
 Berlin S 14, Stallgasse 5.

Als erster Seher

wird ein energischer Gehilfe, der kleinen Personal
 zu leiten hat und an der Maschine etwas Bescheid
 weiß, gesucht.
 S. D. Wiemann,
 Berlin SW 48, Wilhelmstraße 115 I.

Tüchtige Seher

militärfrei, für Anzeigen und Abzügen bei gutem
 Lohn gesucht. [294]
 Hofbuchdruckerei Mag Sahn & Co., Mannheim.

Zwei tüchtige Seher

werden zum 1. November bei gutem Lohn gesucht.
 Buchdruckerei Karl Jehne, Dippoldiswalde (Sa.).

Mehrere tüchtige Seher

zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung ge-
 sucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohn-
 ansprüchen erbeten. [344]
 B. G. Teubner, Dresden, Gr. Zwingerstraße 16.

Militärfreier Seher

welcher in Papierwarenfabrik schon tätig gewesen
 ist und in der Stereotypie gut Bescheid weiß, kann
 bei hohem Lohn sofort eintreten. [310]
 Paul Reuther, Neuwied a. Rh.,
 Papierwarenfabrik und Buchdruckerei.

Stempelseher

(militärfrei), der vorkanftieren kann, oder Abzügen-
 seher, der sich dazu ausbilden will, per bald oder
 später gesucht. [380]
 Mag Reich, Stempelfabrik, Brestau I, Ring 55.

Abzügen- und Inseratenseher

militärfrei, selbständiger Arbeiter, für Hausdruckerei
 bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht.
 Offerten erbeten an [364]
 National-Registrierkassen-Gesellschaft m. b. S.,
 Berlin SW 11, Balleisches Ufer 12.

Tüchtige Akzidenzseher

werden zu sofortigem Eintritt gesucht. Die Fahrt
 dritter Klasse wird vergütet. [366]
 Buch- u. Kunstdruckerei Sogelsmar, G. m. b. S.,
 Spitzgasse bei Kassei.

Kriegsfreie Werkseher Monotypseher Monotypgießer Maschinenmeister Korrektoren

bei gutem Lohn gesucht. [307]
 Angebote mit Zeugnisabschriften, Alters-
 angabe, Gehaltsansprüchen baldigst erbeten.
 Greven & Bechtold, Buchdruckerei,
 Köln a. Rh., Weyerstraße 19.

Seherstereotypseher

sofort gesucht. (Lohn: Tarif und Feuerungs-
 zulage.) [315]
 W. Leysohn, Grünberg i. Schl.

erster Maschinenmeister

gesucht. Derselbe muß mit der heutigen Druck-
 technik, mit Anlegeapparat usw. besonders ver-
 traut und beschäftigt sein, das Personal mit Umficht
 zu leiten. Schriftliche Offerten mit Angabe des
 bisherigen Wirkungskreises und Gehaltsforderung
 an Range, Zigarettengeschäft, Berlin SW, Mitten-
 walder Straße 41.

Tüchtige Maschinenmeister

auch Klagsanwalde; für kleine Schnellpressen und
 Pöblich sofort oder später in dauernde Stellung
 gesucht. [298]
 Buch- und Kunstdruckerei Sogelsmar G. m. b. S.,
 Sogelsmar bei Kassei.

Junger Schriftschneider

sucht sofort Stellung zur Ausbildung an Bohr-
 maschine. Beste Offerten an
 Reich Ritz, Leipzig-Neuditz, Josephinenstr. 28 I.

Auf dem stlichen Kriegsschauplatz fiel
 bei Brane im hoffnungsvollen Alter von
 24 Jahren unser lieber Kollege, der
 Maschinenmeister

Paul Maecker

Sein ehrlges Mitarbeiten in allen Or-
 ganisationsfragen sowie sein stets freund-
 liches und kollegiales Wesen sichern ihm
 bei uns allen ein dauerndes Andenken.
 Das Personal [363]
 der Agl. Hofbuchdruckerei
 C. S. Müller & Sohn, Berlin.

Als drittes Opfer aus unserm Orts-
 vereine fand den Heldentod auf dem west-
 lichen Kriegsschauplatz unser liebes Mit-
 glied, der Schriftseher

Martin Kiesel

von Reifers wiesen (zuletzt in München
 in Stellung), im Alter von 22 Jahren.
 Wir werden dem braven, tüchtigen
 Kollegen stets ein ehrendes Andenken be-
 wahren. [376]
 Ortsverein Bad Minsingen.

Am 9. Oktober fiel auf dem westlichen
 Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der
 Maschinenseher

Gothhild Marquardt

aus Hemmingen, im Alter von 24 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
 wahren
 Der Bezirksverein Gießen.
 Der Ortsverein
 Heilberg-Bad Nauheim-Budbach.

Am 12. Oktober riß der grausame Welt-
 krieg die erste Wunde in die Kollegenchaft
 der Hausdruckerei der National-Registrier-
 kassen-Gesellschaft m. b. S. und belagte ich
 den Verlust meines langjährigen, treuen Mit-
 arbeiter's, des Sehers

Hermann Stach

In ihm verliere ich einen meiner besten
 Mitarbeiter, der sich durch sein aufrichtiges,
 kollegiales Verhalten die größte Achtung
 und Beliebtheit erworben hatte, und alle,
 die ihn kannten, werden seiner in Ehren
 gedenken.
 Dies zeigt schmerzhaft an
 Otto Scoda, Berlin. [365]

Wiederum stehen wir vor der unglück-
 seligen Tatsache, einen braven, lieben Kol-
 legen als Opfer des Völkermordens regis-
 trieren zu müssen. Der Maschinenseher

August Zwarg

aus Meiburg fiel am 28. September auf
 dem westlichen Kriegsschauplatz.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Verbandsglieder des
 „Hamburger Fremdenbundes“.

Schon wieder fiel ein guter und braver
 Kollege unseres Ortsvereins dem Weltkriege
 zum Opfer, und zwar der Schriftseher

Richard Sarnow

Soldat im Pflücker-Reg. Nr. 35.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Potsdam.
 Der Bezirksverein Potsdam.

Wieder forderte der Krieg von uns ein
 Opfer. Es fand den Heldentod in der
 Champagne unser Kollege, der Seher

Karl Gisbier

geboren am 21. Mai 1881 in Gots.
 Wir werden ihm ein ehrendes An-
 denken bewahren. [359]
 Ortsverein Posen.

Als weiteres Opfer aus unserm Bezirk
 erlitt den Tod für das Vaterland unser
 werter Kollege, der Seher

Philipp Mezger

aus Nieder-Singelheim, im 32. Lebens-
 jahre.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Der Bezirksverein Offenbach a. M. [372]

Am 6. Oktober erlitt den Heldentod bei
 den Kämpfen in der Champagne unser
 lieber Kollege und langjähriger zweiter
 Vorsitzender, der Stereotypseher

Willi Pfau

im Alter von 32 Jahren.
 Sein allseitig offenes Wesen und sein
 edler Charakter sichern ihm stets ein
 ehrendes Andenken.
 Bezirksverein Speyer a. Rh. [375]

Als viertes Opfer aus unserm Orts-
 vereine fand am 11. Oktober im Osten unser
 lieber Kollege, der Maschinenseher

Hermann Knabe

33 Jahre alt, den Heldentod. [377]
 Ein ehrendes Andenken werden ihm
 bewahren
 Der Ortsverein Göttha.
 Die Typographische Vereinigung Göttha.

Wir teilen hierdurch mit, daß unser
 lieber Kollege, der Seher

Adolf Steinmüller

aus Wittenben (Wittberg), zuletzt in
 Braach in Kondition, am 25. September
 im Lazarett in Kottbus an seiner Verwun-
 dung den Tod für das Vaterland erlitten hat.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Braach.
 Der Ortsverein Wittenberg.

Mit unheimlichen Klauen greift der un-
 erbittliche Krieg in die Reihen unser
 Betriebskollegen. Selbstbewegte stehen wir
 wiederum vor schmerzlichen Verlusten, und
 zwar der Seher

Willi Nihol

aus Dresden-Burgk, im 20. Lebens-
 jahre,
 Otto Schmidt
 aus Dresden-Borsdorf, im 28. Lebens-
 jahre, und des Bruders

Max Bahig

aus Leipzig, im Alter von 39 Jahren.
 Ihr Andenken in Ehren!
 Die Kollegen
 der Firma B. G. Teubner, Dresden. [374]

Den Heldentod erlitt auf dem westlichen
 Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der
 Drucker

Paul Manzei

im Alter von 20 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Mitgliedschaft Mühlfhausen i. Rh. [369]

Fern von der Heimat verstarb infolge
 Brustschlages unser lieber langjähriger
 Freund und Kollege

Hermann Rebling

Gefreiter im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 48
 im 46. Lebensjahre.
 Wir beklauern den Verlust eines unsrer
 besten Kollegen und werden demselben ein
 nie erlöschendes Gedenken bewahren.
 Die Maschinenseher
 der Firma Willeit & Co., Berlin. [371]

Am 21. Oktober verstarb unser lieber
 Kollege, der Seher

Robert Bohn

aus Hamburg, im 61. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein
 Hamburg-Altona. [379]